

Gruppendolmetscher

Die Entstehungsgeschichte eines interkulturellen Programms

Marie Asselin*

» In der Broschüre „Interkulturelle Ausbildung“ bietet das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) Fortbildungslehrgänge zum „*Animateur-Interprète*“ an. Ein verlockend klingendes Angebot, doch verschmolzen zu einem Wort rufen die beiden Begriffe möglicherweise Erstaunen hervor. Im Folgenden einige Erklärungen ...

Die Geschichte beginnt Mitte der 1960er Jahre im DFJW, als unter einer handvoll Enthusiasten aus der sprachwissenschaftlichen Abteilung neben der Sprache das Interesse an der Betreuung deutsch-französischer Begegnungen aufkommt. Gewisse Kreise in Frankreich öffnen sich in zunehmendem Maße gegenüber Deutschland, die Sprache des Nachbarn beherrschen sie jedoch nicht. Ähnlich sieht es in Deutschland aus. Daraus erwächst die Idee, Germanisten in Frankreich sowie Romanisten in Deutschland einen Fortbildungslehrgang vorzuschlagen, mit dem Ziel, aus ihnen Fachbetreuer für deutsch-französische Austauschbegegnungen zu machen. Das DFJW ist dabei zunächst ausschließlich an linguistischen Aspekten interessiert und so wendet man sich an die Dolmetscherschule im belgischen Mons, die einen Lehrplan für das Projekt erstellt. Zu diesem Zeitpunkt ist von interkulturellem Lernen, vom Konzept einer spezifischen deutsch-französischen Zielgruppe und von dem Willen, Gruppendolmetscher nicht nur als Experten für die Fremdsprache, sondern auch für interkulturelle Kommunikation auszubilden, noch nicht die Rede. Die „Ausbildung zum Gruppendolmetscher“ wird etabliert und die unter demselben Namen laufenden Fortbildungslehrgänge können beginnen.

In den ersten Jahren kommen Betreuer*innen und Teilnehmer*innen – abgesehen von den Unterrichtseinheiten – nur wenig miteinander in Kontakt.

Man muss sich den Ablauf wie bei einem Sommerseminar vorstellen, mit Unterrichtszeiten wie an den Universitäten. Seminarleiter und Teilnehmer sind in verschiedenen Gebäuden untergebracht und auch die Mahlzeiten werden anfangs getrennt eingenommen. Gruppenleben oder Animation haben keinen Platz im Programm. Der einzige Grund: Diese Art von Aktivitäten waren für das DFJW noch nicht selbstverständlich, denn letztlich darf man auch den zeitspezifischen Hintergrund nicht aus den Augen verlieren, der noch nicht von Psychologie und Sozialwissenschaften geprägt war.

Neue Perspektiven eröffnen sich dann im Zusammenhang mit den Ereignissen des Mai '68. Im Hinblick auf die Unterrichtsinhalte vollziehen sich einige Veränderungen im Zeichen einer grundenerneuten Pädagogik, die vor allem die Teilnehmer verstärkt in den Ablauf der Aktivitäten einzubeziehen sucht. In diesem Kontext scheint es nicht weiter verwunderlich, dass die Animation zum festen Bestandteil des Programms wird. Um den aktuellen Gegebenheiten der Zeit besser zu entsprechen, alternieren zudem vorbereitende Übersetzungsübungen mit direkten Anwendungen vor Ort. So haben die Teilnehmer die Möglichkeit, Übung zu bekommen und das Erlernete anschließend in Realsituationen anzuwenden. Von nun an nimmt das Konzept des Zusammenlebens in der Gruppe immer mehr Raum ein und

* Marie Asselin ist ehemalige Gruppenleiterin für deutsch-französische Jugendbegegnungen und Programmbeauftragte bei B.I.L.D.. Übersetzung: Annette Schmah. l.

wird zu einer wichtigen Komponente der Lehrgänge.

1972 schließen sich den bisherigen Organisatoren das *Bureau International de Liaison et de Documentation* (B.I.L.D.) und die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GÜZ) an. Sie übernehmen den Lehrplan und erweitern ihn um die Landeskunde, die die Teilnehmer für die politischen, administrativen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen beider Länder sowie deren Auswirkungen auf Sprache und Übersetzung sensibilisieren soll.

In den 1980er Jahren werden dann Lehrgänge mit dem Titel „Die Sprache leben“ eingeführt. In gewisser Hinsicht handelt es sich dabei schon um die Anfänge der Sprachanimation. Der Titel unterstreicht den Wunsch der Organisatoren, die Animation innerhalb der Lehrgänge zu stärken und mit vielen Spielen und Methoden, die den Kontakt und Dialog fördern, die zwischenmenschliche Komponente des Austausches in den Vordergrund zu rücken. Durch diese neue Methodik soll das Gruppengefühl während der Lehrgänge gestärkt werden, damit die zukünftigen Gruppensdolmetscher dieses Gefühl später auch bei den eigenen Einsätzen vermitteln.

Die Gestaltung der Lehrgänge beruht zunehmend auf der Idee, dass die Teilnehmer zwar von den Kenntnissen der Gruppenleiter profitieren sollen, diese aber in ihren Seminaren verstärkt Wert darauf legen, den Austausch zwischen den Teilnehmern untereinander und zwischen den Teilnehmern und Lehrkräften zu intensivieren. Schließlich werden auch noch Fortbildungen im Flüsterdolmetschen angeboten. Sie richten sich vor allem an Personen, die bereits die Kompetenzen des Konsekutivdolmetschens erlangt haben. Die Teilnehmer probieren dabei neue Techniken aus und arbeiten überwiegend im Tandem.

Das Programm der Gruppensdolmetscherlehrgänge ist also insgesamt reich an Denkanstößen, pädagogischen und interkulturellen Anregungen. Die schrittweise Einführung des „Kommunikationskonzepts“, der veränderte Status der Lehrkräfte, Dozenten und Lernenden, all dies sind treibende Elemente in einem Wechselspiel von Theorie und Praxis, von Kursen mit vorlesungsähnlichem Charakter und Arbeitsgruppen, die die

Teilnehmer verstärkt miteinbeziehen sollen. Die Vielzahl verschiedener Herangehensweisen begründet auch die Heterogenität des angesprochenen Publikums, das Interesse an den deutsch-französischen Beziehungen im weitesten Sinne zeigt und in dem sich daher studentische Ambitionen mit beruflichen ebenso mischen wie verschiedene Altersgruppen und Milieus.

Sprachtheoretische, pädagogische und interkulturelle Arbeitsgruppen wechseln sich gegenseitig ab und die Betreuungsteams achten stets darauf, dass die theoretischen Einheiten sofort in Realsituationen erprobt werden können. Dies ermöglicht es allen Teilnehmern, selbstständig die Kompetenzbereiche eines auf deutsch-französische Begegnungen spezialisierten Gruppensdolmetschers zu erfassen. Ungeachtet der Erwartungen eines Teilnehmers und seines mehr oder weniger starken Ansporns, seine Kenntnisse im Bereich Animation und Dolmetschen zu erweitern, veranlassen die vielfältigen Perspektiven, die während der Lehrgänge aufgezeigt werden, die meisten Teilnehmer dazu, auch im Alltagsleben bestmöglich von dem Erlernten zu profitieren.

Ein Gruppensdolmetscher übernimmt die Vermittlerrolle in der Kommunikation, er muss also nicht nur im Stande sein, einen Dialog zwischen Menschen zu ermöglichen, die sich vom anderen Land angezogen fühlen, ohne jedoch dessen Sprache zu sprechen, sondern er muss darüber hinaus ein Gespür für die Feinheiten und Besonderheiten der beiden Kulturen entwickeln.

Zahlreiche Partnerorganisationen haben im Laufe der Jahre an diesem Projekt mitgewirkt, einige haben an ihren Aktivitäten in diesem Bereich festgehalten, andere haben sich neuen Programmen zugewandt und leider sind einige auch ganz von der Bildfläche verschwunden. Doch jede von ihnen hat ihren Beitrag zum Ganzen geleistet.

B.I.L.D./GÜZ veranstalten zwei Ausbildungslehrgänge:

- **Evian vom 9. bis 18. September 2008**
- **Berlin vom 26. Oktober bis 4. November 2008**

Anmeldung und Informationen:
kontakt@guez-dokumente.org
Tel.: 0228 92 39 810